

EHEMALIGES KRÄMERGILDENHAUS IN HILDESHEIM.

Tafel 185.

Schöner Fachwerkbau niedersächsischer Art mit figurengeschmückten Knaggen und reich gezielter Saumschwelle, von denen die untere die sich um einen horizontalen Stab schlingende spätgotische Blattranke, und die obere eine

Reihe von Wappen zeigt. Winkelbänder haben hier nur die Binderstiele. Das Erdgeschoss bildete eine hohe Halle mit spitzbogigen Thüröffnungen.

TRINITATISSPITAL IN HILDESHEIM.

Tafel 184.

Das Erdgeschoss ist ein mit Werksteingliedern ausgestatteter, verputzter Bruchsteinbau und nimmt eine hohe Halle, den Krankensaal nebst Altarnische auf. Das Ober-

geschoss ist in Holzfachwerk konstruiert und zeigt den niedersächsischen Stil mit allen seinen Eigenheiten.

HOLZFACHWERKHAUS IN HERFORD.

Tafel 183.

Vollständig in Holz konstruiert, enthält das Haus ein sehr hohes Erdgeschoss mit Diele, Treppe und Wohnräumen in mehreren Geschossen, darüber den Speicher. Thür und Fenster des Erdgeschosses sind verändert. Eine

grosse spitzbogige Thür bildete den Hauptschmuck dieses Geschosses. Die stark vorkragenden Geschosse haben mit Wappen und Schrift gezielte Saumschwellen und mit Figuren besetzte Knaggen.

RATHAUS IN DUDERSTADT.

Tafel 163.

Der steinerne Unterbau entstammt zwei Bauzeiten, der östliche Flügel vom Jahre 1432 und der nördliche von 1528. Das gesamte Fachwerk gehört in die letzte Bauzeit. Es ist ein grossartig malerischer Fachwerkbau auf zwei niedrigen steinernen Untergeschossen. Der nördliche Flügel, der für uns in Betracht kommt, hat in beiden steinernen Geschossen rechteckige Fenster mit breiten, reich gestalteten Gewänden, und zwei Laubgänge von je drei Bögen übereinander. Die Anordnung der unteren Bogenreihe als Stich- und der oberen als Rundbogen nebst der schönen, durchbrochenen Brustwehr ist vortrefflich zu nennen. Von diesen Lauben führen zwei spitzbogige Thüren ins Innere. Der Oberbau hat nur ein Fachwerkgeschoss; durch eine glückliche und geschickte Benutzung aller Konstruktionsmittel, die der Holzbau an die Hand giebt, ist der schwere Eindruck des hohen, steilen Daches vermieden und gegen die Strasse hin eine prächtige Baugruppe geschaffen, so interessant, als sie nur gedacht werden kann. Zwei hohe Giebel, deren grösserer von einem auf einer Säulenvorlage ausgekragten, fünf Stock hohen Erkerturme überstiegen wird,

haben an den Ecken achteckige Erkertürme von je drei Geschossen. Der nordöstliche dieser Türme ist, weil sich sein oberstes Geschoss von dem Giebel stark ablösen würde, mit dessen Dach durch einen Gang verbunden. Die Obergeschosse der Türme und ihre stark eingezogenen, spitzen Helme tragen Schieferbekleidung. Das Hauptdach ist mit Pfannen gedeckt. Dieser Materialwechsel ist für die Erscheinung des Werkes von grösster Bedeutung. Interessant, wenn auch nicht vollkommen in der Ausführung, gestaltet sich die einem Netzgewölbe nachgebildete Vorkragung des mittleren Erkerturmes aus den breiten, gedrehten Kanneluren des runden Pfeilerschaftes. Das Fachwerk ist reicher als in den bisher betrachteten niedersächsischen Beispielen; zu den Fussbändern treten an den Binderstielen lange obere und untere Winkelbänder. Die Balkenköpfe zeigen nur eine untere Abrundung, die Saumschwellen hohe und flache Profile, ebenso wie die Brustriegel, deren geringer Vorsprung sich in dem oberen Teil der Fachwerkwand fortsetzt. Die Brüstung liegt also ein wenig zurück. Die Zwischenräume der Balkenköpfe sind mit Schrägbrettern